

# Schwere Geschütze und optimistische Menschen

RESÜMEE Volksbank-Vorstandsmitglied Volker Remmele geht heute in den Ruhestand / Genossenschaftler Schultze-Delitzsch als Vorbild

Von Klaus Röther

**GIESSEN.** In seinem Büro hat Volker Remmele ein großformatiges Gemälde im Blick, die Prager Künstlerin Bedřichová Uzdišková hat ihr Bild „Menschen“ genannt. „Ich wollte gerne bei der täglichen Arbeit darauf schauen“, sagt der 63-Jährige, der als Vorstandsmitglied der Volksbank Mittelhessen das Privatkundengeschäft betreut hat und heute in den Ruhestand geht. „Für mich sind das junge, optimistische Menschen.“

Eigentlich hat Remmele ja vor über 20 Jahren der Malerin in Bad Nauheim zwei Bilder abgekauft, die thematisch zusammengehören. Aber weil er den Eindruck hatte, dass das andere Werk pessimistische Gestalten zeigt, hat er es wieder abgehängt. Denn der Banker hat den Optimismus auf seine Fahne geschrieben – und den Erfolg stets zielstrebig im Auge.

» Ein Job als Verbandsprüfer ist das beste Sprungbrett für eine Tätigkeit im Bankvorstand. «

Volker Remmele, Karriereplaner

In Arolsen, dem ehemaligen Residenzstädtchen der volkstümlichen Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, wurde Volker Remmele im Mai 1950 geboren. Der Vater betrieb ein Möbel- und Einrichtungsgeschäft mit sieben Mitarbeitern, als Polstermeister restaurierte er auch die Möbel im fürstlichen Schloss. Schon als Schulbub war Volker immer dabei, wenn Bestellungen ausgeliefert wurden, später half er dem Vater „beim Kaufmännischen“. „Ich bin im Betrieb eines Selbstständigen aufgewachsen“, sagt der Bankvorstand, „und habe auch stets wie ein Selbstständiger gedacht.“

Bald war für die Familie klar: „Volker übernimmt später einmal das Geschäft.“ Doch der Vater erlitt einen Herzinfarkt und musste nach einiger Zeit sein florierendes Gewerbe aufgeben. Die Arolser Volksbank zog nun in die leer stehenden Geschäftsräume ein.

Volker Remmele besuchte in Arolsen die weiterführende kaufmännische Handelsschule. Die Abschlussprüfung durfte er wegen seiner hervorragenden Noten ein halbes Jahr früher ablegen, dann begann er eine Lehre bei jener genossenschaftlichen Bank, die die Geschäftsräume seines Vaters übernommen hatte. Remmele: „Ich bin von Anfang an von Schultze-Delitzsch geprägt.“ Dieser Vorreiter der Genossenschaftsidee gründete Mitte des 19. Jahrhunderts Vorschuss- und Kreditvereine – die heutigen Volksbanken – zur Beschaffung von Geld für Investitionen von Handwerk und Gewerbe. Diese Idee von Selbsthilfe und Selbstverantwortung ist dem Arolser Bub offenbar schon im Elternhaus in Fleisch und Blut übergegangen.

Gleich nach seiner Banklehre fuhr er schwere Geschütze auf – nämlich bei der Artillerie. Bei der Bundeswehr brachte er es, als Zeitsoldat für zwei Jahre den deutlich höheren Wehrosold im Blick, nach 21 Monaten zum Leutnant. Und nach seinem Abschied vom Militär traf der junge Bankkaufmann wiederum die strategisch richtige Entscheidung: Anstatt in der heimeligen Provinz ein halbes Berufsleben lang auf eine bescheidene Beförderung zu warten, schlug der 21-Jährige 1971 in



Volksbank-Vorstand Volker Remmele vor seinem Lieblingsgemälde: „Für mich sind das junge, optimistische Menschen.“

Foto: Weis

Mainz beim Verband südwestdeutscher Volksbanken und Warengenossenschaften die Laufbahn eines Verbandsprüfers ein. „Denn ich wusste“, sagt Remmele und schmunzelt dabei, „das ist das beste Sprungbrett für eine Vorstandstätigkeit in einer Bank.“

Als Prüfer blickte er in vielen Banken hinter die Kulissen, „das ist eine gute Schule für größere Aufgaben“. Schon damals nahm er sich vor: „Mit 30 willst Du Vorstand sein – und das hat dann ja auch geklappt.“ Immerhin verbrachte er 80 Prozent seiner Berufstätigkeit, nämlich 36 Jahre, als Vorstand in der Chefetage von Genossenschaftsbanken – der Lohn seiner Zielstrebigkeit.

„Kannst Du den Sekt kalt stellen? Wir gehen nach Bad Nauheim“, überraschte Remmele im Frühjahr 1977 seine Frau am Telefon. Er hatte schon mehrfach die Bilanzen der dortigen Volksbank geprüft, und bei einem Abschlussgespräch nahm ihn der Vor-

» Kannst Du den Sekt kalt stellen? Wir gehen nach Bad Nauheim. «

Volker Remmele zu Ehefrau Anne

stand beiseite und fragte: „Wollen Sie nicht mein Nachfolger werden?“

Und ob Remmele wollte, war die Kurstadt in der Wetterau doch ohnehin sein Wunschziel gewesen. Auch Ehefrau Anne, die er als Berufspendler auf der Bahnfahrt zwischen seinem Wohnort Wiesbaden und der Frankfurter Arbeitsstätte des Prüfverbandes kennengelernt hatte, war gleich von dem Jugendstil-Städtchen begeistert.

„Als frischgebackener Vorstand war ich für den Bereich Markt und Vertrieb zuständig. Bis heute bin ich immer im Kontakt mit den Kunden geblieben“, resümiert der agile 63-Jährige. 1992 begleitete er dann die Fusion der Volksbanken Bad Nauheim und Friedberg zur Wetterauer Volksbank, 2003 die Verschmelzung dieses Kreditinstituts mit der Volksbank Gießen zur Volks-

bank Gießen-Friedberg.

Denn Ende 2002 fädelt der tatendurstige neue Gießener Vorstandssprecher Peter Hanker diese strategisch bedeutsame „Banken-Ehe“ ein. Die Zeit drängte, auch die Frankfurter Genossenschaftsbanker hatten schon begehliche Blicke auf die Wetterauer Volksbank geworfen. „Wir Bad Nauheimer hatten die Wahl“, erinnert sich Remmele. Ihm gefiel der Plan, mit Gießen zu fusionieren und einen mittelhessischen Banken-Schwerpunkt zu bilden.

Mit der Industrie- und Handelskammer Gießen-Friedberg hatte die Wirtschaft bereits ein neues Gravitationszentrum als potentielleres Gegengewicht zum übermächtigen Rhein-Main-Gebiet geschaffen – es lag also nahe, dass die genossenschaftlichen Kreditinstitute als Finanziers des Mittelstandes diesem Beispiel folgten. „Ich habe gedacht: Wenn diese Entwicklung kommt, dann will ich als Erster dabei sein und diese mitgestalten“, entsinnt sich Remmele. Hanker, der seit seiner Tätigkeit bei der Berliner Bank in großen Dimensionen dachte, wollte unter allen Umständen verhindern, dass die Frankfurter Volksbank den Wetteraukreis vereinnahmte und den Gießenern quasi auf die Pelle rückte. „Wir haben uns zwei, drei Mal in Kloster Arnburg getroffen“, berichtet Remmele. „Dann war die Fusion perfekt.“

Dass die Verschmelzung aber in der Praxis so schnell und reibungslos vollzogen wurde und in weniger als zehn Jahren eine regional derart dominierende Volksbank Mittelhessen entstand, „hätte ich mir damals nicht träumen lassen“. Nun aber folgte Schlag auf Schlag: Schon 2005 schloss sich die finanziell angeschlagene Marburger Genossenschaftsbank dem neuen mittelhessischen Kreditinstitut an, 2009 folgte die Volksbank Wetzlar, und auch eine Reihe kleiner lokaler Volksbanken konnte sich dem Sog der Fusionen nicht entziehen.

Heute rangiert die Volksbank Mittelhessen mit fast 190 000 Mitgliedern

unter den bundesdeutschen Volksbanken

Ihr Geschäftsgebiet erstreckt sich mit rund 100 Filialen, 59 SB-Stellen und 194 weiteren Geldautomaten von Bad Laasphe im Nordwesten über Frankenberg im Norden und Homburg/Ohm im Osten bis vor die Tore Frankfurts im Süden. Die Bilanzsumme umfasst stattliche 6,4 Milliarden Euro.

„Aber wir sind trotz der Größe immer noch nah an den Kunden“, betont Remmele als langjähriger Chef des Privatkundenge-

schafts. Jeder der fünf Volksbank-Vorstände besucht jährlich im weitläufigen Geschäftsgebiet eine Reihe von Mitgliederversammlungen, jedes Mitglied hat Zutritt zum Vorstand, über 50 Prozent der Kunden sind auch Anteilseigner der Bank. „Wo gibt's denn das sonst

» Jedes Mitglied hat bei uns Zutritt zum Vorstand. «

Volker Remmele, Bankvorstand

noch?“ fragt der Ruheändler in spe. Zudem will die Genossenschaftsbank ihre Kunden als „Allfinanzberater“ nicht nur in Kredit- und Anlagefragen, sondern auch zu Altersvorsorge, Baufinanzierung, Versicherungen etc. beraten.

Mit der Anlageberatung hat es allerdings mal gehapert, die Stiftung Warentest gab den Kundenberatern der Volksbank Mittelhessen schlechte Noten, aber Remmele hat die Dinge schnell ins rechte Lot gebracht, wie spätere positive Tests und Zertifikate zeigen. Harsche Kritik von „Finanztest“ hagelte es auch zur Höhe der Überziehungszinsen fürs Girokonto, die zu den bundesweiten „Spitzenreitern“ zählten. Fortan wurde die Höhe dieser Zinsen an die Entwicklung des Euribor geknüpft. Derzeit bietet die Genossenschaftsbank mit 8,73 Prozent den niedrigsten Überziehungszins der Gießener Kreditinstitute an.

„Natürlich arbeiten auch wir gewinnorientiert“, bemerkt der Bankvorstand. „Aber unsere Kunden profitieren als Mitglieder vom Erfolg ihrer Bank.“ „Seriosität und Solidität“ heißt die Devise. „Schließlich betreuen wir viele Familien schon seit Generationen“, sagt Remmele, „Mitarbeiter und Kunden sehen sich oft auch privat, ob im Turnverein oder am Stammtisch. Eine nachhaltige Kundenverbindung schließt aber aus, dass unsere Berater die Kunden über den Tisch ziehen. Und kein Volksbank-Mitarbeiter profitiert unmittelbar vom Verkauf eines Produkts, die krie-

gen ihre Tarifgehälter – und wenn es gut läuft, eine Gratifikation.“

Für die Geldinstitute verändert sich derzeit der Markt rapide, der Volksbank-Vorstand nimmt deshalb alle drei Jahre die Geschäftsvorgänge und das Kundenverhalten unter die Lupe.

„Früher haben sich die Kunden in der Schalterhalle gegenseitig auf die Füße getreten, heute werden die Bankgeschäfte im Vorbeigehen oder zu Hause am PC oder Telefon erledigt“, skizziert der Banker den Wandel. Der direkte Kundenkontakt nimmt ab, einige Geschäftsstellen stehen zur Disposition.

» Golf ist mindestens zur Hälfte ein Sport für die Seele. «

Volker Remmele, Freizeitsportler

„Aber die Vielfalt unseres Angebots bleibt bestehen“, prognostiziert der Banker. „Denn in vielen Geldsachen besteht weiter Beratungsbedarf.“

Ab Juli wird Remmele die Entwicklung des Bankenwesens als Ruheändler gelassen von außen beobachten, soweit ihm die ehrenamtlichen Verpflichtungen dazu Zeit lassen. Aber eines hat sich der vitale 63-Jährige fest vorgenommen: Er wird sich – auch als Vizepräsident des Bad Nauheimer Golfclubs – mehr dem Golfspiel widmen, das für ihn „mindestens zur Hälfte ein Sport für die Seele“ ist. Aber der zweifache Großvater will auch mehr Zeit mit Enkeln und Ehefrau verbringen.

Zudem ist Spanien seine große Leidenschaft, vor allem die Region zum Atlantik hin, mit ihren großen Bodegas, den traditionsreichen Weingütern von Sherry- und Brandy-Produzenten wie Osborne und Sandeman und der spanischen Küche, die Fisch so trefflich zubereitet. In dieser Region hat Volker Remmele ein kleines Ferienhaus, und seine Spanisch-Kenntnisse wird er im August in Salamanca an der zweitältesten Universität Europas in einem vierwöchigen Intensivkurs vertiefen. Auch wenn eine Nachbildung des Osborne-Stiers, des Wahrzeichens Spaniens, auf Remmeles Schreibtisch steht – sein Lebensmittelpunkt soll auch im Ruhestand Bad Nauheim bleiben.

Die Arbeit hat ihm stets viel Spaß gemacht. „Unserem Vorstand gehören fünf Menschen mit völlig unterschiedlichen Persönlichkeitsstrukturen an, aber als Team sind wir unschlagbar“, zieht Banker Remmele zum Abschied Bilanz. „Ich beende mein berufliches Leben mit großer innerer Zufriedenheit. Es hätte nicht schöner sein können.“



Volker Remmele mit dem Wahrzeichen Spaniens, dem Osborne-Stier. Foto: Weis